

Es gilt das gesprochene Wort!



**Sigrid Maier-Knapp-Herbst
Präsidentin**

**Ansprache beim Festgottesdienst anlässlich des Wiederauflebens des
Patronats der Familie von Bothmer/Suderbruch am 24. Oktober 2010**

Anrede

Der Anlass für den heutigen Festgottesdienst ist ein einmaliger Vorgang: ein erloschenes Patronat über eine Kirchengemeinde lebt wieder auf – und zwar auf Wunsch beider Beteiligten: der Gemeinde und des vormaligen Patrons! Nicht umsonst hat die Walsroder Zeitung „Lex Gilten“ getitelt.

Zur Erinnerung: Mit der Vereinigung der Gemeinden Gilten und Suderbruch zu einer Kirchengemeinde erlosch – nach dem damaligen Kirchenrecht - das Patronat, obwohl Ihr Vater, Herr von Bothmer, damals ausdrücklich erklärt hatte, auf das Patronat nicht verzichten zu wollen. Für ihn bedeutete es weniger ein Privileg als vielmehr eine zusätzliche Bindung an die Gemeinde und eine Verpflichtung zur Beteiligung am kirchlichen Leben. Darüber hinaus – so entnehme ich es den Unterlagen – war es ihm wichtig, historisch gewachsene Bindungen zu pflegen und zu erhalten.

Dem Zeitgeist im ausgehenden 20. Jahrhundert entsprach diese Haltung nur bedingt.

Eine Generation später hat die Gemeinde wieder den Kontakt mit Ihnen aufgenommen, was schließlich zu dem gemeinsamen Bemühen führte, das Patronat wieder aufleben zu lassen, einem Bemühen, das heute seinen festlichen Abschluss - oder besser Auftakt findet.

Dazu gratuliere ich allen Beteiligten – der Gemeinde und dem Patron und seiner Familie und wünsche Ihnen für alle kommenden Jahre ein gutes Miteinander!

Liebe Gemeinde,

Sie werden fragen, was hat die Klosterkammer, was hat die Präsidentin der Klosterkammer mit dem Patronat der Familie Bothmer zu tun?

Nun, Suderbruch hat eine historische und starke Verbindung und Beziehung zu unserem Kloster Mariensee, die Klosterkammer hat als einen Förderschwerpunkt die kirchliche Arbeit und – vor allem hat die Klosterkammer, die seit fast 200 Jahren den Allgemein Hannoverschen Klosterfonds verwaltet, 14 Patronate: St Michaelis in Lüneburg, den Dom von Bardowick und das Münster in Einbeck, um die größten Kirchen zu nennen, dazu die 5 Kirchen der Calenberger Klöster und eine Reihe kleinerer Kirchen und Gemeinden. Die Aufgaben eines Patrons, seine Rechte und auch seine Pflichten sind mir geläufig.

Der Umfang unserer Rechte und Pflichten ist unterschiedlich, aber keines unserer Patronate ist lastenfrei – sicher auch ein Grund, warum die Landeskirche nie daran gedacht hat, diese Patronate aufzuheben. Die Verpflichtungen sind umfangreich

und reichen von der Bauunterhaltung bis zur Gewährung von Nutzungsrechten an unseren Gebäuden, von der Übernahme, von Kultuskosten bis zur Übernahme des gesamten Aufwandes einer Kirchengemeinde. Überschlägig wenden wir dafür jährlich mehr als 2 Mio. Euro auf. Diese Mittel erwirtschaften wir aus den Liegenschaften, die vormals zu den Kirchen oder Klöstern gehörten.

Die Vertretung in den Kirchenvorständen nehmen angesichts der Vielzahl der Patronate Mitarbeiter vor Ort, die Äbtissinnen der Klöster oder Mitglieder der örtlichen Kirchengemeinde, im Auftrag der Klosterkammer wahr.

Sofern das Patronat auch ein Präsentationsrecht beinhaltet, habe ich dieses in der Vergangenheit selber wahrgenommen.

Die Präsidentin der Klosterkammer hat kein geistliches Amt – auch wenn die Landesbischöfin von Hannover und der Bischof von Hildesheim bei der Berufung ein Wort mitgeredet haben. Die Klosterkammer, die ich leite, ist eine weltliche Behörde – „Der Form nach Staat, dem Inhalt nach Kirche“ hat mein Vorgänger, Präsident von Campenhausen, treffend zusammengefasst.

So habe ich das große Glück als Präsidentin Rahmen und Bedingungen schaffen und Mittel zur Verfügung stellen zu können, damit geistliches Leben sich entfalten kann.

Und das ist auch der Auftrag, den Georg IV vor fast 200 Jahren mit seinem Patent zur Gründung der Klosterkammer formuliert hat: nämlich neben der vom Staat getrennten Verwaltung und Erhaltung vor allem mit den Erträgen aus diesem Vermögen „die geistlichen (und geistigen) Bedürfnisse

der Menschen – der Unterthanen – nach den Erfordernissen der Zeit zu befriedigen“.

Kirchen, kleine und große, befriedigen diese geistlichen Bedürfnisse – auch, weil sie nicht nur mehr sind als die Summe der Erfahrungen und Erkenntnisse, des Wissens und der Künste der jeweiligen Zeit ihrer Entstehung, sondern auch Orte der Erinnerung an unsere – gemeinsame und individuelle - Geschichte:

In ihnen können wir erinnern, wo wir herkommen und wo wir hingehen.

In ihnen können wir mit Körper, Geist und Seele sein - für Körper, Geist und Seele Nahrung finden - in der horizontalen Begegnung mit den Menschen, in der vertikalen Begegnung mit Gott.

In ihnen können wir zur Ruhe kommen, innehalten.

Dass und wie dies gelingt ist auch abhängig von den Menschen, die das Gemeindeleben gestalten. Und hier nun haben Sie mit Ihrem Patron Verstärkung bekommen.

Hannah Arendt sprach von der Vita activa, dem aktiven Leben. Diese Vita activa nimmt ihren Ausgangspunkt in der Fähigkeit des Menschen, Anfänge setzen zu können, etwas Neues zu beginnen. Und diese Fähigkeit ist gerade nicht reduziert auf Arbeit und Konsum, sondern findet ihren Sinn und ihre Erfüllung in der Erweiterung der Öffentlichkeit, in der Kultivierung und Zivilisierung des menschlichen Miteinander, im öffentlichen Diskurs um die Werte und Normen unseres sozialen Rechtsstaates, über das Menschenbild, das unser Handeln motiviert und prägt und auch über die Möglichkeiten, mit Angst konstruktiv umzugehen und über die zwingende Notwendigkeit, persönliche Verantwortung zu übernehmen.

Ich finde, eine Kirche, eine Kirchengemeinde ist für diese Vita activa ein sehr guter und angemessener Ort.

Eine Kirche ist aber auch ein guter Ort, unser Gedächtnis zu schärfen und in der Erinnerung unsere Identität zu entwickeln, denn:

Ohne Erinnerung keine Geschichte,
ohne Ort kein Gedächtnis,
ohne Gedächtnis keine Identität,
ohne Öffentlichkeit keine Wirkung
(Silbermann & Stoffers: Nie davon gehört?)

Und ich finde, ein Patronat ist eine geeignete Form, Geschichte und Gedächtnis zu pflegen, Identität und Wirkung zu entwickeln.

Lassen Sie mich an dieser Stelle eine Geschichte erzählen, die mir ein gutes Beispiel zu sein scheint für das, was ein Patron erreichen und gestalten kann:

Orlando, jener mutige Bürgermeister von Palermo, der Hochburg der sizilianischen Mafia, war sprachlos als seine kleine Tochter ihn fragte: „Warum ist „richtig leben“ so langweilig? Warum macht es den Menschen mehr Freude, die Gesetze zu brechen, als sie einzuhalten?“

Ja, warum?

Orlando hat nach dieser Kinderfrage seine Politik geändert. Er hat Recht & Freude, Recht & Kultur, Recht & Schönheit, Recht & Freiheit zusammen gebunden. Er hat aus dem „du sollst ...“ ein „du darfst...“ und „du kannst...“ gemacht. Er hat die Menschen ermutigt, ihre Angst loszulassen, er hat das

System geöffnet und den Menschen Mut gemacht zum Leben und zum Widerstand. Für Orlando war Kultur der Weg zu Veränderung, war Kultur Kommunikation und ein Weg, Begegnungen und Beziehungen zu provozieren und zu gestalten, Nähe zu fördern und Distanz zuzulassen. Die Morde in seiner Stadt haben sich in der Folge von über 100 pro Jahr auf unter 10 reduziert.

Im ausgehenden 20. Jahrhundert wurden überkommene Formen - wie z. B. das Patronat - eher als Störung denn als Unterstützung und Stärke erlebt und folgerichtig abgeschafft.

Heute, am Beginn des 3. Jahrtausend, wissen wir, dass unsere Demokratie und unser Gemeinwesen mehr brauchen als verlässliche Gesetze und Regeln, mehr als demokratisch legitimierte, handlungsfähige und verlässliche Parlamentarier, Synodale und Kirchenvorstände.

Jede Stadt, jedes Dorf, jede Gemeinschaft braucht darüber hinaus Bürger und Bürgerinnen, die wissen, wo sie herkommen und wo sie hin wollen, die sich behaupten und standhalten, die widerständig sind und neugierig und die aus dieser Haltung heraus für sich und das Gemeinwesen Verantwortung übernehmen, das individuelle und das kollektive Wohlergehen organisieren und durchsetzen, die eigene und die gemeinsame Geschichte gestalten und in der Gegenwart und für die Zukunft der Gemeinde Bestes suchen.

Wir brauchen die Verwurzelung der Menschen vor Ort, wir brauchen das Engagement der Vielen, die Teilhabe an Entscheidungen und die Mitverantwortung – die aktuellen Auseinandersetzungen in Stuttgart und Gorbien sind beredte Zeugnisse dafür.

Herr von Bothmer, Sie sind einer der Vielen. Ich freue mich, wenn Sie am nächsten Treffen der Patronatsherren teilnehmen – es wird auf Einladung der Klosterkammer in Wennigsen stattfinden.

Noch einmal: Herzlichen Glückwunsch an Gemeinde und Patron und Gottes Segen für Ihren gemeinsamen Weg!